



E-Post



Liebe Leserinnen,
Liebe Leser,

Fachkräftemangel, seit Jahren schon lässt dieses F-Wort Arbeitgebern das Blut in den Adern gerinnen - zumal nicht nur immer neue Fakten, Entwicklungen oder Gesetzesänderungen immer neue Diskussionen entfachen.

So wie zum Beispiel derzeit, wenn das Renteneintrittsalter Thema ist. Da warnt beispielsweise das Bundeswirtschaftsministerium vor einem "beispiellosen Verlust" an Fachkräften, allein in sogenannten "Engpassberufen" gingen in den nächsten 15 Jahren rund 2,1 Millionen ältere Fachkräfte in den Ruhestand.

Oder immer wieder, wenn uns die immer älter werdende Gesellschaft samt den daraus resultierenden Folgen bewusst wird.

Migration wird derzeit immer öfter genannt, wenn es darum geht, nach Chancen und Möglichkeiten Ausschau zu halten, dem demografischen Wandel und seinen Folgen zu begegnen.

Lesen Sie in dieser Ausgabe, warum dies so ist – aber auch, dass Migration schon längst Bestandteil unseres Zusammenlebens ist.

Das Thema: Flüchtlinge und Migration als Chance

Willkommenskultur und Integration sind weit mehr als nur Momentaufnahmen

Flüchtlinge - sie fliehen aus Not, Angst oder vor politischer Verfolgung: Zu Millionen sehen sich Menschen auf der ganzen Welt



gezwungen, ihre Heimat zu verlassen. Laut UNO-Flüchtlingshilfe befinden sich 51 Millionen Menschen auf der Flucht. Die Zahl der schutzsuchenden Flüchtlinge in Deutschland wird nach Einschätzung des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge in diesem Jahr um rund 50 Prozent steigen. Die Behörde prognostiziert einen Anstieg auf mindestens 250.000 Erstanträge auf Asyl und weitere 50.000 Folgeanträge. Das wäre der höchste Wert seit mehr als 20 Jahren.

Migration - es ist eine Floskel zu sagen, dass wir in einer globalisierten Welt leben. Es ist aber eine Tatsache, dass wir uns in einer Zeit befinden, in der immer mehr Menschen Grenzen überwinden, auch weil sie nach mehr Chancen und einem besseren Leben streben.

Willkommenskultur und Integration Bestandteil unseres Zusammenlebens

Willkommenskultur und Integration sind damit schon weit mehr als Momentaufnahmen und somit Momentaufgaben, sondern werden auf Dauer Bestandteil unseres Zusammenlebens sein. Auch, weil Migration Chancen bietet: Dass zum Beispiel ein immer älter werdendes Deutschland weiter schrumpft, auch durch Zuwanderung verhindert werden kann. Zudem: Migration ist auch ein Wirtschaftsfaktor, bei allen Ängsten um den sozialen Frieden aufgrund von Armutseinwanderung. So haben sich beispielsweise fernab der

WEITERE THEMEN:

„Mit einem [Klick](#) zur neuesten Ausgabe des Mitarbeitenden-Magazins „Grüner Faden“

U. a. mit den Themen:

Selbstachtsamkeit S. 2

Das Gallische Dorf im World Wide Web S. 7

Im Gespräch mit Politikern S. 8



Schauen Sie doch bei uns auf [Facebook](#) vorbei – u. a. ist dort der neue Imagefilm zu sehen.

IMPRESSUM

„E-Post“ erscheint als Mitteilungsbrief der Unternehmensgruppe St. Elisabeth-Verein e. V.

Herausgeber:

St. Elisabeth-Verein e. V.
Hermann-Jacobsohn-Weg 2,
35039 Marburg

Redaktion:

Hans-Werner Künkel,
Manfred Günther,
Jürgen Jacob,
Ulrich Junck

V.i.S.d.P.:

Hans-Werner Künkel,
Vorstand

Apropos Fachkräftesuche:



"Ansage Zukunft": 46 Aussteller aus Wirtschaft und Unternehmen nutzten die zweitägige Berufs- und Bildungsmesse in Marburg, um mit Interessierten und untereinander ins Gespräch zu kommen. Am Stand des St. Elisabeth-Vereins waren auch die [St. Elisabeth Dienstleistungen GmbH](#) und das [Zentrum für Freiwilligen-, Friedens- und Zivildienst](#) vertreten.

öffentlichen Wahrnehmung Geldtransfers von Auswanderern zu einem bedeutenden Bestandteil von globalem Ausmaß entwickelt. Es sind zwar nur kleine Beträge, durchschnittlich 300 Euro, die von Europa aus in die Welt gehen, doch in der Summe ist es ein gewaltiger Betrag, wie ein Blick auf die Statistiken der Weltbank zeigt. Umgerechnet 322 Milliarden Euro haben Migranten aus aller Welt im Jahr 2013 in Entwicklungs- und Schwellenländer geschickt – etwa dreimal so viel wie die Summe der offiziellen Entwicklungshilfe aller Mitgliedsländer der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD). Willkommenskultur und Integration stellen auch gesellschaftliche Werte dar, die sich in den vergangenen Jahren gewandelt haben, wie eine Emnid-Studie im Auftrag der Bertelsmannstiftung belegt. Deutschland empfängt demnach Zuwanderer offener als früher, sechs von zehn befragten Deutschen sind dieser Ansicht. Vor drei Jahren war nur jeder Zweite dieser Meinung. Auch Menschen mit Migrationshintergrund sehen Deutschland auf einem guten Weg. 68 Prozent fühlen sich bei staatlichen Stellen willkommen. Vor drei Jahren waren es noch 57 Prozent.

Über viele Jahre lief Einwanderung einfach so nebenher

Ein Grund dafür mag sein, dass es mittlerweile auch darum geht, wie eine Willkommenskultur gestaltet und gepflegt werden kann. Das war nicht immer so. Über viele Jahre lief Einwanderung einfach so nebenher. Bei den Gastarbeitern ging man im wahrsten Sinne des Wortes davon aus, dass diese das Land einmal wieder verlassen werden.

Bei der Pflege einer Willkommenskultur geht es auch um Weltoffenheit und Toleranz – um „no one is illegal“. In und um Marburg werden dabei in diesen Wochen und Monaten Zeichen gesetzt, und zwar deutliche:

Im Herbst des vergangenen Jahres finden sich 200 Menschen - Vertreterinnen und Vertreter von Kirchen- und Stadtteilgemeinden, von sozialen Trägern, Vereinen und Organisationen sowie Privatpersonen - an einem sinnbildlichen Runden Tisch in Marburg zusammen, um ein Netzwerk zum Aufbau einer Willkommenskultur für Flüchtlinge zu schaffen.

Mehr dazu: <http://www.marburg.de/de/139722>

Im Januar richtet die Stadt Marburg eine Koordinierungsstelle für Flüchtlingswesen ein: Dort sollen Menschen zusammengeführt werden, die helfen wollen und die Hilfe brauchen.

Mehr dazu: <http://www.marburg.de/de/140334>

Ebenfalls im Januar demonstrieren in Marburg 3.500 Menschen Weltoffenheit und Toleranz im wahrsten Sinne des Wortes. Dass sie in einer privat von Hanna Streiter und Susann Trojahn organisierten Antwort auf die anti-islamistischen selbst ernannten „Patriotischen Europäer“ auf die Straße gehen, das ist so außergewöhnlich wie der Schulterchluss der Repräsentanten aus Politik, Gesellschaft und Kirche: Oberbürgermeister Egon Vaupel, Regierungspräsident Dr. Lars Witteck, Landtagsabgeordnete Angela Dorn, Propst Helmut Wöllenstein oder Hamdi Elfarrar, Vorsitzender der islamischen

Schon mal vormerken:



so heißt ein öffentliches Kunstprojekt des St. Elisabeth-Vereins, das vom 23. bis 28. Juni in der Parkanlage Vitos Klinik Gießen-Marburg gemeinnützige GmbH in Marburg für Betreute und Betreuende des Vereins sowie für Nachbarn, Kooperationspartner und Gäste stattfindet.

Von 14 bis 18 Uhr werden Projekte und Workshops angeboten, aber es heißt auch einfach Mitmachen, den Alltag hinter sich lassen, Staunen, Genießen, die Seele baumeln lassen oder auch selbst Kunst auszustellen. Mitmachen kann jeder.

Das Projekt ist unter anderem ein Beitrag zum Leitthema des Vereins, zu „Selbstachtsamkeit und Fürsorge – Pass auf dich auf“ und zur Inklusion.

„Mehr Zeit für die Menschen in der Pflege“:
Das fordert Horst Rühl, Vorstand Diakonie Hessen. Denn für ihn müssen Zuwendung und Qualität im Fokus stehen.
Den gesamten Artikel finden Sie auf der [Internetseite der Diakonie Hessen](#).

Gemeinde. Und diese Aufzählung erhebt bei weitem keinen Anspruch auf Vollständigkeit.
Im Februar wird noch einmal deutlich aufgezeigt, dass es bei der Bewältigung der Herausforderung Integration von Flüchtlingen im Landkreis Marburg-Biedenkopf um gegenseitige Unterstützung geht. „Modell Marburg-Biedenkopf 2.0“ heißt dabei das Konzept: Nachdem Aufnahme, Unterbringung und Versorgung der Menschen in Zusammenarbeit mit den Kommunen bereits koordiniert sind, werden jetzt die Weichen für noch mehr Wir bei der Integration gestellt. Eine Willkommenskultur zu leben ist deshalb nunmehr nicht nur Aufgabe des zuständigen Teams im Fachbereich Ordnung und Verkehr, sondern mehrerer Fachbereiche unter Federführung der Koordinierungsstelle für Asyl und Integration.

Mehr dazu:

<http://marburg-biedenkopf.de/buergerservice/pressearchiv/2/pressearchiv-2015.html>

http://www.mittelhessen.de/lokales/region-marburg-biedenkopf_artikel,-Sie-sind-gekommen-um-zu-bleiben-_arid,437967.html

Bei allem ehrenamtlichen Engagement bei der Gestaltung von einer Willkommenskultur schafft die Hilfe für Menschen, die ihr Leben neu gestalten wollen, auch neue Betätigungsfelder und Arbeitsplätze. Im März berichtete die „Oberhessische Presse“ darüber, dass die Zahl der minderjährigen Flüchtlinge, die ohne Eltern in die Stadt und in den Landkreis kommen, steige. „Pädagogen kümmern sich um die Problemgruppe, Arbeitgeber und Vereine hoffen auf Nachwuchs“, heißt es in dem Bericht, der auch die Arbeit in den Wohngruppen des St. Elisabeth-Vereins beschreibt.

Mehr dazu:

https://elisabeth-verein.de/fileadmin/user_upload/PR/pdf/Newsletter_1_2015/09_03_2015_OP_Minderjaehrige_Fluechtlinge.pdf

Gerade wenn es um Professionalität in der Jugendhilfe geht, spielen die Gestaltung von einheitlichen Standards und deren Einhaltung vor allem dort eine bedeutende Rolle, wo der Staat als Auftraggeber agiert - zum Wohl der Kinder und Jugendlichen wie für die Mitarbeitenden in den Einrichtungen. Bereits Ende des vergangenen Jahres haben die Erziehungshilfeschwerpunkte Deutschlands, darunter auch der Evangelische Erziehungsverband EREV, deutlich gefordert, dass unbegleitete minderjährige Flüchtlinge nach den Standards der Jugendhilfe versorgt werden müssen.

Mehr dazu:

https://elisabeth-verein.de/fileadmin/user_upload/PR/pdf/Newsletter_1_2015/Unbegleitete_Minderjaehrige_Fluechtlinge.pdf

von Manfred Günther